

## **Veranstaltung von Swisscontact und economiesuisse**

### **“Von der Bohne zum Praliné – Nachhaltiger Kakaoanbau als globale Chance“**

Zürich, 1. November 2011

**Kurzreferat:** Peter Bissegger, Regionaldirektor Swisscontact Südostasien

Verehrte Gäste,

Zunächst möchte ich Ihnen ganz herzlich danken, dass Sie sich Zeit genommen haben, um mit uns zusammen eine Reise durch die Kakao-Wertschöpfungskette zu unternehmen. Der Begriff Wertschöpfungskette tönt ja zunächst einmal reichlich abstrakt. Ziel dieses Einführungsreferats ist es nicht, sie mit Theorie zu diesem Thema zu langweilen, sondern den abstrakten Begriff mit konkreten Erfahrungen zum Leben zu erwecken. Diese Einführung soll uns einen Einstieg in die anschliessende Diskussion bieten, um diese möglichst konkret und auf dem Boden der Realität zu halten. Diese Erfahrungen, die ich hier einbringen möchte, beruhen auf unserer Arbeit in Indonesien. Swisscontact ist seit mehr als 40 Jahren in Indonesien tätig. In den ersten 20 Jahren war Berufsbildung das Thema, doch in den letzten 20 Jahren hat sich das Themenspektrum immer mehr ausgeweitet und deckt heute Umwelt, Kleingewerbeförderung, lokale Wirtschaftsentwicklung und viele weitere Themengebiete ab. Insbesondere im Rahmen der lokalen Wirtschaftsförderung hat das Thema Wertschöpfungsketten immer mehr an Bedeutung gewonnen und die Kakao-Wertschöpfungskette hat sich dabei als ein Schwerpunkt herausgebildet. Swisscontact arbeitet heute in Indonesien in drei Projekten im Kakao Sektor. Bis jetzt hat diese Arbeit rund 15'000 Bauern geholfen, ihr Einkommen zu verbessern und sich auf die neuen Anforderungen des Marktes vorzubereiten. Diese Erfolge haben in weiten Kreisen Beachtung gefunden und haben zu einem der wohl weltweit grössten Projekte geführt, welches ab Januar 2012 in weiten Teilen von Indonesien aktiv sein wird.

Dieses Projekt wurde möglich dank der Zusammenarbeit mit SECO, das heute durch die Direktorin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Frau Maser Mallor vertreten ist. Neben dem SECO sind am Projekt IDH, Niederländische Initiative für nachhaltige Wertschöpfungsketten sowie wichtige Industrievertreter wie Nestlé, ADM, Armajaro und Mars beteiligt. Wir werden in den kommenden Jahren mit rund 25'000 Bauern zusammenarbeiten und sie auf dem Weg durch die Herausforderungen begleiten, welchen wir gleich auf unserer Reise gemeinsam begegnen werden.

#### **Erste Station: Der Schokoladeproduzent und seine Konsumenten**

Die erste Station ist wohl die attraktivste und auch diejenige, welche Ihnen am vertrautesten ist: Sie hatten beim Empfang der Gäste vor wenigen Minuten die Gelegenheit, sich von den Schokolade-Kunstwerken, welche Herr Sängler speziell für Sie kreiert hat verwöhnen zu lassen. Ich bin sicher, dass es Herrn Sängler gelungen ist, Sie in die Welt der Schokoladenaromata zu entführen und Sie für einen kulinarischen Bereich zu begeistern, auf den wir Schweizer ja zurecht besonders stolz sind. Bevor Sie das

Resultat seiner Arbeit geniessen können, muss sich Herr Sänger jedoch um vieles kümmern. Als Schokoladenkünstler und –botschafter ist sich Herr Sänger natürlich bewusst, dass nur die richtige Mischung von erstklassigen Rohstoffen zu weltmeisterlichen Resultaten führen kann. Und am Anfang steht da die Wahl der richtigen Kakaobohne mit dem richtigen Geschmack. Während in der Vergangenheit Kakao mehr oder weniger Kakao war, segmentiert sich heute der Markt immer mehr in einerseits einen Feingeschmack-Kakao von speziellen Sorten aus spezifischen Regionen und andererseits in den Massenmarkt, wo Kakao als Rohstoff gehandelt wird. Aber nicht nur der Geschmack zählt, sondern auch die Art und Weise, wie die Kakaobohne produziert wurde. Herr Sänger weiss natürlich, dass seine Kunden erwarten, dass er sich auch darum bemüht, möglichst Rohstoffe aus nachhaltiger Produktion für seine kulinarischen Kunstwerke zu verwenden. Wer möchte sich schon den süssen Schokoladegenuss durch Geschichten über Kinderarbeit auf Kakaoplantagen oder Abholzen von Wäldern wegen Kakaoanbaus verderben lassen! Herr Sänger bemüht sich deshalb um die Qualität seiner Rohstoffe im umfassenden Sinne, nicht nur müssen diese seinen kulinarischen Ansprüchen genügen, sondern sie sollen auch den gesellschaftlichen Ansprüchen nach umweltverträglicher und sozial gerechter Produktion gerecht werden. Nur ist das ja leichter gesagt als getan: Der Kakaobauer produziert ja nicht gleich um die Ecke wie allenfalls der Gemüsebauer, der ein Restaurant oder den lokalen Markt beliefert. Herr Sänger und seine Kunden müssen wohl oder übel realisieren, dass sie das letzte Glied einer langen Kette sind und nur sehr begrenzt mit dem Produzenten direkt in Kontakt treten können. Und trotzdem möchte Herr Sänger natürlich nicht auf seine Ansprüche nach umfassender Qualität seiner Rohstoffe verzichten. Nur wie? – Es bleibt ihm damit nichts anderes übrig, als seine Ansprüche an seine Lieferanten weiterzugeben und diejenigen Lieferanten auszuwählen, die am ehesten seinen Vorstellungen entsprechen.

Mit der ersten Station unserer Reise sind wir damit schon am Ende der Kakao-Wertschöpfungskette angelangt – beim Schokoladeproduzenten Sänger und seinen Konsumenten mit all ihren berechtigten Ansprüchen.

#### Zweite Station: Der Kakaobauer

Um zur zweiten Station unserer Reise zu kommen, machen wir einen zeitlichen und geographischen Sprung. Wir blicken zurück auf das Jahr 2005 und bewegen uns nach Indonesien. Wie Sie bestimmt schon ahnen, ist Indonesien keine Zufallsdestination für unsere Schokoladereise: Das Inselnd ist weltweit der drittgrösste Produzent von Kakao - nach Ghana und der Elfenbeinküste. In Indonesien beziehen etwa 1 Million Bauern ihr Einkommen aus dem Kakaoanbau. Wir reisen auf die Insel Flores. Flores ist eine der rund 13'000 bewohnten Inseln in Indonesien und liegt etwa zwei Flugstunden östlich von Bali. Flores gehört zu den ärmsten Gebieten in Indonesien, Landwirtschaft neben etwas Tourismus sind mit Abstand die wichtigsten Einnahmequellen.

Mit dem Ziel, einen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung dieser Insel zu leisten hat Swisscontact im Jahre 2004 dort ein Projekt gestartet. Bei der Auswahl der Sektoren hat sich Swisscontact zuerst auf Cashew Nüsse fokussiert. Die Produktion dieser Nüsse bietet vor allem im trockenen Osten der Insel die praktische einzige Einnahmequelle für die Bevölkerung. Im Jahr 2005 wurde das Projektteam durch Berichte in der lokalen Zeitung aufmerksam, welche davon berichteten, dass offensichtlich immer mehr Bauern in dieser Gegend nicht mehr in der Lage seien, ihre Kinder zur Schule zu schicken, da sie das Schulgeld nicht mehr bezahlen könnten. Schuld daran sei laut den Zeitungsberichten das stark gesunkene Einkommen der Bauern, welche vom Kakaoanbau leben. Sollte das Projekt nun auf diese Situation reagieren und den Sprung in einen neuen Sektor wagen,

der uns bis zu diesem Zeitpunkt noch kaum vertraut war?

Wir hatten uns damals entschieden, zumindest einmal der Geschichte nachzugehen und Fragen zu stellen: Woher kommt dieser Rückgang des Einkommens? Was machen die Bauern dagegen? In den Gesprächen mit den Bauern wurden alle möglichen Gründe für den Rückgang der Produktion angegeben – angefangen vom sich verändernden Klima, Umwelteinflüssen bis hin zum bösen Kakaohändler, welcher die Kakaopflanzen verhext hätte. Gottes Rache für begangene Untaten wurde so ziemlich für alles verantwortlich gemacht, vor allem für die geringe Ernte. Da auch Swisscontact keine Rezepte gegen böse Geister oder Untaten von bösen Nachbarn hat, sahen wir uns gezwungen, die Probleme genauer zu analysieren. Bald einmal stellte sich heraus, dass die Probleme offensichtlich im Zusammenhang mit einem Schädling standen, welcher die Früchte befällt. Die Kakaomotte (Cocoa Pod Borer) legt ihre Eier auf die Kakaofrüchte. Wenn die Larven nach ein paar Tagen schlüpfen, bohren sie sich in die Kakaofrucht hinein. Die Kakaofrucht und die Samen trocknen durch den Verzehr des Fruchtfleisches aus und durch das Loch können weitere Schädlinge eindringen, was zu massiven Produktivitätseinbußen führt. Unsere Untersuchungen ergaben damals, dass die jährliche Produktivität in Flores auf etwa 150 kg pro ha gesunken war im Vergleich zum nationalen Durchschnitt von rund 900 kg / ha und internationalen Erträgen von bis zu 2 Tonnen und mehr. Gleichzeitig haben unsere Nachforschungen aber auch ergeben, dass der Schädlingsbefall kein Flores-spezifisches, sondern ein weltweites Problem darstellt und dass eigentlich ausreichend Wissen vorhanden ist, um etwas dagegen zu unternehmen. Aber dieses Know-How gelangte anscheinend nicht oder nur sehr beschränkt bis zu den Bauern im abgelegenen Flores. Damit öffnete sich natürlich ein ganzer Korb von weiteren Fragen: Wieso kommen diese Informationen nicht bis zu den Bauern? Wer wäre eigentlich für die Information und die Beratung der Bauern zuständig? Was macht denn die landwirtschaftliche Beratung, welche es natürlich auch in Indonesien gibt? Was machen denn die nationalen Forschungsinstitute, welche spezifisch im Kakaosektor Forschung betreiben? Was machen denn die Händler und die internationalen Firmen, welche ja am Aufkauf von Kakao interessiert sind? Aus einer einfachen Zeitungsmeldung wurde auf einmal ein ganzes System erkennbar, in dem viele Akteure verschiedene Funktionen wahrnehmen. Aber offensichtlich schließt dieses System den isolierten Bauern im Osten von Indonesien aus.

Diese Situation – die Not und die Hilflosigkeit der Bauern, welche ihre Kinder nicht mehr zur Schule senden können, weil sie nicht wissen was zu tun gegen die sinkenden Erträge in ihren Kakaogärten sowie die Tatsache, dass eigentlich genügend Wissen und ein System vorhanden wäre um diese Not zu lindern, hat Swisscontact dazu veranlasst, sich intensiv mit dem Kakaosektor auseinanderzusetzen. Und wir haben damit begonnen, nach Lösungen zu suchen, wie ein bestehendes System um die betroffenen Bauern herum so gestaltet werden kann, dass der Bauer nicht länger ausgeschlossen ist. In dieser Etappe unserer Reise haben wir die Probleme des anderen Endes der Wertschöpfungskette kennengelernt, diejenigen der Produzenten.

### 3. Station: Die Industrie

Um das dritte Glied der Wertschöpfungskette kennenzulernen machen wir wieder einen geographischen Sprung, diesmal nach Makassar in Süd-Sulawesi. Sulawesi ist das Hauptanbaugebiet für Kakao in Indonesien. Mehr als die Hälfte der nationalen Produktion stammt von dieser Inselgruppe. Hier befindet sich auch die Forschungsabteilung von Mars. Mars ist einer der grössten Kakaokäufer in Indonesien und weltweit bekannter Schokoladeproduzent. Mars steht hier stellvertretend für die Kakao- Industrie, welche sich natürlich aus sehr vielen Akteuren – unter anderem auch grossen Schweizer Firmen - zusammensetzt, in Indonesien wie auch weltweit.

Mars kauft nicht nur Kakao, sondern forscht hier seit 20 Jahren an der Entwicklung neuer Kakao Klonen und Hybriden, welche den lokalen Verhältnissen optimal angepasst sind. Mars hat durch diese praktische Arbeit viel Erfahrung gesammelt, wie den Bauern das fachgerechte Pflegen der Kakaobäume am besten nähergebracht werden kann. Mars betreibt diesen Aufwand aus eigenem wirtschaftlichen Interesse: Mars ist besorgt über die rückläufige Produktivität im Anbau, welche die langfristige Belieferung der Firma mit Rohstoffen gefährdet. Andererseits – und hier treffen sich die Interessen von Herrn Sänger als Spezialitatenproduzent und Mars als Massenmarktproduzent – ist Mars besorgt wegen der ungenügenden Qualität des Kakaos in Indonesien. Indonesien als weltweit drittgrosster Produzent ist fokussiert auf den Massenmarkt, hat dabei aber nicht realisiert, dass auch dieser Markt immer höhere Qualitätsanforderungen hat. Bessere Qualität wird von den Verarbeitern verlangt, aber nicht nur in Bezug auf die Kakaobohne selbst, sondern auch in Bezug auf den Geschmack. Die Industrie investiert deshalb beträchtliche Ressourcen in die Verbreitung von guter Anbaupraxis und Nach-Ernte Praxis an die Bauern. Ebenso wie Herr Sänger ist auch Grossproduzent Mars daran interessiert, Rohstoffe aus nachhaltiger Produktion anbieten zu können. Deshalb hat sich Mars zum Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2020 nur noch Kakao aus zertifiziert nachhaltiger Produktion zu kaufen. Dies ist wahrlich ein ehrgeiziges Ziel wenn man bedenkt, dass Mars gerade einmal in diesem Jahr die ersten zertifizierten Kakaobohnen-Lieferungen erhalten wird und es in Indonesien rund eine Million Kleinbauern gibt, welche auf diesen Weg gebracht werden sollen! Wenn unsere Bauern in Flores nicht in der Lage sind, sich diesem Trend anzupassen, werden sie in Zukunft ihren Absatzmarkt verlieren. Oder sie müssen zumindest hohe Preiseinbussen in Kauf nehmen. Der Bauer muss also nicht nur lernen, wie er durch fachgerechte Pflege seiner Kakaobaume die Produktivität steigern kann, um damit sein Einkommen zu steigern, sondern er muss zusätzlich die Qualität verbessern, um langfristig überhaupt im Markt bestehen zu können. Bisher haben die Bauern die Kakaofruchte vom Baum geerntet, die Bohnen herausgeschält und diese ein bis zwei Tage an der Sonne getrocknet und die halb getrockneten Bohnen an den lokalen Händler verkauft. Diese Praxis hat den Vorteil, dass der Bauer bereits nach wenigen Tagen Bargeld vom Händler erhält. Um den heutigen Marktanforderungen zu genügen, müssten die Bohnen bis zu einem Feuchtigkeitsgehalt von 7% getrocknet werden, was ohne speziellen Trockner je nach Region vier bis fünf Tage dauert. Dies und zusätzliche Marktanforderungen wie zum Beispiel die Fermentierung, haben natürlich einschneidende Konsequenzen für die Bauern: Einerseits bedeuten die Qualitatsmassnahmen für den Bauern mehr Arbeit und längere Wartezeit bis er sein Bargeld erhält, andererseits muss er sich mit anderen Bauern zusammenschliessen, um eine Zertifizierung für nachhaltigen Anbau erst möglich zu machen. Entschädigt wird er dafür mit einem besseren Preis und einer guten Chance, auch in Zukunft im Markt bestehen zu können.

Selbstverständlich könnten wir die Reise noch um einige Stationen ausbauen. Wir könnten den lokalen Händler besuchen, um seine Situation und Perspektive kennenzulernen, oder wir könnten die grossen Verarbeitungsbetriebe besuchen, welche Halbfertigprodukte wie Kakaobutter und Kakaopulver herstellen, und deren Probleme kennenlernen. Wir wollen es jedoch bei diesen drei Stationen belassen und das wichtigste nochmals zusammenfassen:

- Auf der einen Seite der Wertschöpfungskette haben wir die Konsumenten und Fertigproduktproduzenten, welche klare Signale in die Wertschöpfungskette senden: Qualität und nachhaltige Produktion, und dies natürlich bei gegebener, zuverlässiger und kontinuierlicher Lieferbereitschaft
- Auf der anderen Seite der Wertschöpfungskette haben wir die Bauern, welche auf diese Signale reagieren sollen und ihr Verhalten in Anbau, Ernte und Weiterverarbeitung anpassen müssen. Produktivität, Qualität und Nachhaltigkeit im Einklang sind gefordert.
- Dazwischen haben wir sämtliche Parteien, welche irgendwie mit dem Handel und der Verarbeitung des Kakaos zu tun haben. Sie sollten die Signale der Verbraucher aufnehmen und diese durch ihre Kanäle an die Bauern weiterleiten. Zudem sollten sie den Bauern Unterstützung anbieten, damit diese dann diese Signale letztlich auch umzusetzen.
- Schliesslich haben wir im Umfeld dieser Wertschöpfungskette die nationalen Regierungen, welche durch ihre spezifischen Sektorpolitiken und Regulierungen die Anreize, welche aus der Wertschöpfungskette kommen, entweder verstärken oder eindämmen können.

Aus den Ausführungen sollte deutlich geworden sein, dass die Kakao-Wertschöpfungskette in Indonesien – nicht nur in Flores, welches hier stellvertretend steht für die Probleme in Indonesien – vor gewaltigen Herausforderungen steht. Ob die rund eine Million Kleinbauern, welche gegenwärtig in diese Wertschöpfungskette in Indonesien Kakao eingebunden sind auch in Zukunft wettbewerbsfähig sein werden und ein gesichertes Einkommen aus dem Kakaoanbau haben werden, wird davon abhängen, wie schnell ein „Change Management“, das heisst wie schnell die notwendigen Anpassung an die neuen Marktanforderungen gelingen.

### **Swisscontact's Antwort auf die Herausforderungen**

Wie reagiert Swisscontact auf diese Herausforderungen? Swisscontact versteht ihre Rolle nicht darin, direkt einzuspringen, wo Not am Mann oder der Frau ist. Solche Lösungen mögen zwar kurzfristig und in beschränktem Umfang Resultate zeigen, sind jedoch niemals nachhaltig. Vielmehr versucht Swisscontact die lokalen Akteure im Markt – seien das private oder staatliche Akteure – so zu stärken, dass sie ihre jeweilige Rolle im System wahrnehmen können. **Die erste Frage**, welche sich Swisscontact stellt ist deshalb immer die: Wieso erhalten gewisse Teile der Bevölkerung – in unserem Fall der Bauer in Flores – nicht die Beratung, welche Voraussetzung dafür wäre, um auf die Herausforderungen sachgerecht regieren zu können. Die zweite Frage die sich Swisscontact stellt ist die, welcher lokale Akteur welche Funktionen wahrnimmt oder wahrnehmen sollte, welche Anreize er hat, diese Funktion auch nachfragegerecht wahrzunehmen und welche Kapazitäten er braucht, um diese Rolle wahrzunehmen. Für den Kakaosektor konzentriert sich Swisscontact auf folgende Bereiche :

- **Ausbildung der lokalen Regierungen in der Entwicklung von Kakao**

**Entwicklungsplänen und Strategien:** Den lokalen Regierungen kommt eine wesentliche planerische und koordinierende Rolle zu: Koordination der öffentlichen landwirtschaftlichen Beratung, Zonenplanung um das Abholzen von geschützten Wäldern zu verhindern, Mobilisierung öffentlicher Budgets zur Förderung des Sektors.

- **Ausbildung von Bauernberatern in Produktivitätssteigerung:** Swisscontact entwickelt zusammen mit den lokalen Partnern praxisorientierte Methodologien für Bauern-Training durch sogenannte ‚Farmer Field Schools‘. Der Unterricht wird während 16 Wochen direkt in den Kakaogärten der Bauern durchgeführt. Swisscontact bildet lokale Ausbilder (Bauern und Regierungsangestellte) aus, welche dann als Instruktoren in den ‚Farmer Field Schools‘ arbeiten. Nach dieser Ausbildung sind die Bauern in der Lage, ihre Bäume so zu pflegen, dass sie eine optimale Produktivität erzielen können.
- **Qualitätsverbesserung:** In Zusammenarbeit mit lokalen Forschungsstätten und Herstellern entwickelt Swisscontact angepasste Technologien für Kakaotrocknung und Fermentierung und bildet Instruktoren in Bauerngruppen hierfür aus. Damit sich die bessere Qualität für die Bauern auch auszahlt, arbeitet Swisscontact mit lokalen Händlern an Preissystemen basierend auf Qualitätsstandards.
- **Stärkung von Bauerngruppen:** Unterschiedlich zu anderen Ländern ist die Mehrheit der Kakaobauern in Indonesien kaum in Bauerngruppen organisiert. Gut organisierte Bauerngruppen sind jedoch sowohl eine Voraussetzung für effiziente externe und interne Unterstützung als auch für die steigende Nachfrage nach zertifiziertem Kakao unabdingbar. Swisscontact initiiert und fördert die Gründung und Ausbildung von Selbsthilfegruppen und fördert das wirtschaftliche Unternehmertum von geeigneten Gruppen damit diese Kakao gemeinsam vermarkten können.
- **Training von Bauerngruppen im Aufbau von internen Kontrollsystemen für Zertifizierung:** Jede Zertifizierung setzt gut organisierte Bauerngruppen voraus, welche in der Lage sind, ein internes Kontrollsystem zu unterhalten. Swisscontact bildet Bauern Gruppen für den Aufbau und die Implementierung von internen Kontrollsystemen aus.

Natürlich liesse sich noch sehr viel mehr zu unserer Arbeit ausführen. Angesichts der knappen Zeit möchte ich es dabei belassen und mich darauf beschränken, basierend auf unseren Erfahrungen einige Thesen zur nachfolgenden Diskussion zu formulieren.

#### Thesen zur Diskussion

**1. Für das notwendige ‚Change Management‘ in der Kakao-Wertschöpfungskette sind in erster Linie die direkt betroffenen Wirtschaftsakteure selbst verantwortlich und gefordert.**

Alle Wertschöpfungsketten, ob in der Landwirtschaft oder in der Industrie, müssen sich dauernd an die sich verändernde Marktumgebung anpassen. Wir wissen, dass die Nachfrage nach Kakao steigend ist und dass bis zum Jahr 2020 Lieferengpässe vorausgesagt sind (die die Industrie zur Handlung in der Gegenwart bewegt). Zudem werden Qualitätsstandards mehr und mehr an Bedeutung gewinnen. Die Kakaoindustrie muss ein prioritäres Interesse daran haben, auch in Zukunft innerhalb dieser Wertschöpfungskette profitable Geschäfte zu machen. Die Wirtschaftsakteure sind deshalb gegenwärtig gefordert, die Bauern bei der Einführung von nachhaltiger

Produktion und der Einhaltung von Qualitätsstandards zu unterstützen. Grosse Players wie Mars, Armajaro, Nestlé, ADM und andere haben diese Herausforderung erkannt und sind bereit einen Beitrag zu leisten.

***2. Das ‚Change Management‘ kann nur gelingen, wenn der Privatsektor und die öffentliche Hand lernen, effektiv zusammenzuarbeiten und ein klares Verständnis entwickeln, wer in Zukunft welche Rollen zu übernehmen hat.***

Unterschiedlich zum ‚Fine Flavor‘ Marktsegment, wo die Anzahl der Produzenten immer relativ beschränkt sein wird, steht der Massenmarkt vor besonderen Herausforderungen. Allein in Indonesien müssen unserer Einschätzung nach etwa 25% der 600'000 Produzenten, also rund 150'000 Bauern mit direkten Massnahmen erreicht werden, um eine nachhaltige Wirkung im Sektor zu erreichen. Diese Zahl beruht auf der optimistischen Annahme, dass die restlichen Bauern indirekt erreicht werden, indem sie ihren Kollegen folgen und neu, veränderte Verhaltensweisen kopieren, sodass sich das Wissen durch Kopieren und Selbsthilfe der Bauern weiter fortpflanzt. Um alleine in Indonesien mindestens 150'000 Kakaobauern direkt zu erreichen braucht es einerseits eine enge Zusammenarbeit der Akteure innerhalb der Wertschöpfungskette, andererseits aber auch zwischen dem Privatsektor und der öffentlichen Hand. Diese Zusammenarbeit steckt heute noch in den Kinderschuhen: denn sie wird einerseits durch gegenseitiges Misstrauen, andererseits durch ein ungenügendes oder sogar kontraproduktives Verständnis der Empfängerregierungen in Bezug auf ihre eigene Rolle in Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung beeinflusst.

***3. Die Entwicklungszusammenarbeit kann dieses ‚Change Management‘ temporär in der Rolle eines Katalysators unterstützen. Sie kann und soll aber nicht zum Motor des Veränderungsprozess werden.***

Entwicklungszusammenarbeit hat traditionell einen einseitigen ‚Bauernfokus‘. Die anderen Akteure in der Wertschöpfungskette werden häufig als die ‚Bösen/Feinde‘ betrachtet, welche ihre Geschäfte auf Kosten der Bauern machen. Oder aber sie werden gar völlig ignoriert. Diese limitierte Sichtweise führt häufig dazu, dass Entwicklungsprojekte die Rolle des Motors für gewünschte Veränderungen in der Wertschöpfungskette übernehmen, oftmals mit dem Resultat, dass Veränderungen entweder nicht stattfinden, oder dass allfällige Veränderungen ‚Insellösungen‘ bleiben ohne Wirkung auf den Sektor selbst. Oder aber, dass Veränderungen nach Projektende wieder in sich zusammenfallen weil es im bestehenden System zu keinerlei wirklichen Veränderung kam. Entwicklungszusammenarbeit muss sich darauf beschränken, wirtschaftliche Trends, welche entwicklungspolitische Ziele unterstützen, zu identifizieren und die Akteure, die diese Trends aus eigenem Interessen vorantreiben zu unterstützen. In diesem Feld sieht Swisscontact ihre Rolle und Stärke.

***4. Bei der Finanzierung von Projekten ist die funktionsentsprechende Verwendung von Mitteln der Privatwirtschaft, des öffentlichen Sektors des Gastlandes sowie der öffentlichen Gelder der Entwicklungszusammenarbeit entscheidend. Öffentliche Gebergelder sind dort gerechtfertigt, wo diese effektiven Mehrwert im Sinne entwicklungspolitischer Ziele schaffen.***

In öffentlich-privaten Partnerschaften ist die Gefahr gross, dass Investitionen von öffentlichen Gebern der Entwicklungszusammenarbeit, die eigentlich vom Privatsektor oder der öffentlichen Hand der Empfängerländer getragen werden sollten, ersetzen.

Damit steigt die Gefahr von nicht nachhaltiger Entwicklung. Zu den entscheidenden Fragen zählt immer, wer die nötigen Ausgaben über das Projektende weiter finanzieren wird. Deshalb sollten die Kosten von Anfang an denjenigen Partnern zugeteilt werden, die auch später dafür verantwortlich sein werden. Wer auf das Prinzip ‚Hoffnung‘ setzt und sich darauf verlässt, dass dann bei Projektende schon jemand für die Kosten aufkommen werde legt bereits den Grundstein für nicht nachhaltige Entwicklung.

***Sehr verehrte Gäste,***

Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Ich hoffe, dass es mir gelungen ist, Ihnen mit dieser Einleitung die Wertschöpfungskette Kakao mit etwas Leben zu füllen und Ihnen die Herausforderungen, vor denen die Akteure in dieser Kette stehen sowie die Rolle, welche Swisscontact darin wahrnimmt, etwas näherzubringen. Ich hoffe natürlich auch, dass die vier abschliessenden Thesen einen nützlichen Einstieg in die nachfolgende Diskussion erlauben und ich freue mich auf das Gespräch und Ihren Beitrag/Beteiligung. Abschliessend ist es mir ein grosses Anliegen, unseren Donatoren, welche unsere spannende und herausfordernde Arbeit erst möglich machen, an dieser Stelle ganz herzlich zu danken für Ihre Unterstützung und Ihr Vertrauen, worauf wir hoffentlich auch in Zukunft zählen dürfen.

Ganz zum Schluss: Geniessen Sie Ihre Rolle als Teil der Wertschöpfungskette und lassen Sie sich von den Schokoladekunstwerken von Herrn Sängler verwöhnen. Kalorien und Kakaomotte hin oder her.....